Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3548.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 22. Februar 1917. Nr. 53.

Zweierlei Mass.

Seit dem Einsetzen des verschärften Unterseebootkrieges, seitdem die Alliierten fühlen, dass die Noten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vom 31. Jänner die Ankündigung einer gründlich vorbereiteten Vernichtungsaktion gegen die Feinde bedeutet hat, kann sich dieEntentepresse nicht genug tun mit Hinweisen auf das völkerrechtswidrige Vorgehen der Mittelmächte. In diesem Kriege entscheidet die Macht allein; viele Gesetze, die durch Deklarationen oder Konventionen international festgelegt worden sind, sind von unseren Gegnern, die mit ihrer Ueberzahl nicht zum Ziele gelangen können, in gröblichster Weise missachtet worden. Gleich zu Kriegsbeginn verwendeten Engländer, Franzosen und Russen Dumdumgeschosse. Die Verwendung von Waggons und Objekten, die mit dem Roten Kreuz versehen waren, zu reinen Angriffszwecken hat die Entente zum Prinzip erhoben. Die Flagge der Genfer Konvention flatterte auf militärischen Bauten, die mit derVerwundetenpflege nicht das geringste zu tun hatten, Spitalsschiffe wurden zu Truppentransporten und zur Beförderung von Kriegsmaterial verwendet. Kriegsgefangene und die Bevölkerung der besetzten Gebiete wurden unmittelbar in das Feuerbereich unserer Geschütze gebracht, die Mannschaften der deutschen Unterseeboote von den Engländern wie gemeine Verbrecher behandelt.

Die Liste aller Vergehen der Entente gegen das Völkerrecht ist geradezu unerschöpflich. Aber trotzdem haben die Alliierten auch heute noch die Stirn, den in aller Form verkündeten schonungslosen Seekrieg, vor dessen Einsetzen neutralen Schiffen eine angemessene Frist zur Vermeidung der Gefahrenzone gegeben worden ist, als den Gipfel der Unmenschlichkeit und Barbarei darzustellen. — Gerade zur rechten Zeit bringt eine Meldung aus unserem Kriegspressequartier einen Hinweis auf die Art, wie Franzosen und namentlich Italiener seit Kriegsbeginn in der Adria ihre Begriffe vom Seekriegsrecht in die Tat umgesetzt haben. Unser Spitalschiff „Elektra“ und die beiden kleinen unbewaffneten und vollkommen harmlosen Passagierdampfer „Dubrovnik“ und „Zagreb“ wurden, wie noch in aller Erinnerung ist, von feindlichen Unterseebooten versenkt, wobei eine Taktik angewendet wurde, als handle es sich um mächtige, wohlgeschützte Kriegsschiffe. Abgesehen davon, dass diese unerhörten Missetaten geschehen sind, ohne dass die ahnungslose Besatzung der Dampfer oder ihre Passagiere gewarnt worden wären, haben die Feinde auch nicht den geringsten Versuch unternommen, die meist aus Frauen und Kinder bestehenden Fahrgäste der Dampfer zu retten. Im Gegenteil. Als die Passagiere des „Dubrovnik“ in die Boote gegangen waren, vervollständigte ein zweiter Torpedo die massenmörderische Wirkung des feigen Angriffes.

Die Darstellung des Kriegspressequartiers hebt aber neben der Betonung der ungeheuerlichen Verletzung aller Begriffe von Menschlichkeit und Rechtssinn durch die Italiener einen zweiten Punkt hervor, der unseres Erachtens gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, da die Debatte über die völkerrechtliche Zulässigkeit des verschärften Seekrieges immer hitziger wird, besondere Bedeutung hat: Die italienische Presse spricht ganz offen aus, dass ihre Unterseeboote, wenn sie sich durch Auftauchen einer Gefahr aussetzen, berechtigt sind, Handelsschiffe ohne vorherige Warnung zu versenken. Diese Erklärung war in italienischen Blättern lange vor dem 31. Jänner zu lesen. Die Feinde wollen ihre Massnahmen, die von den Mittelmächten in früherer Zeit niemals angewendet wurden, mit Geboten der Notwehr und der eigenen Sicherheit vor etwaigen Küstenbatterien begründen. Heute nun, da ein Sperrgebiet um gewisse Länder gelegt wurde, deren Regierungen darauf ausgehen, durch Aushungerung einen Krieg zu gewinnen, den ihre Waffen nicht zum siegreichen Abschluss bringen können, hallt die ganze Welt von den Empörungsausbrüchen einer Presse wieder, die es meisterhaft versteht, die eigenen Untaten zu verbergen und Akte gerechtester Notwehr, Handlungen, die der bitterste Kampf erzwingt, als barbarisches Tun hinzustellen.

Auch heute noch, wo jedes in derGefahrenzone befindliche Schiff den Anspruch auf Milde verwirkt hat, sind die Seeleute der Mittelmächte bemüht, aus rein menschlichen Gründen nach Möglichkeit von den Besatzungen torpedierter Schiffe zu retten, was zu retten ist. Der „Baralong“- und der „King Stephen“-Fall, die obenerwähnte Torpedierung völlig harmloser Küstenfahrer und eines Spitalschiffes zeigen, auf wessen Seite Barbarei zu finden ist, die in gefühlloser Unmenschlichkeit und dem hasserfüllten Bestreben gipfelt, jedes Lebewesen des Feindes zu vernichten.

Den Krieg abzukürzen wird der verschärfte Unterseebootkrieg geführt, den schwersten Opfern, die je Menschenwille über die Welt gebracht hat, ein Ende zu setzen wird von den Mittelmächten zum äussersten Mittel gegriffen. Wenn die lügengewohnten Feinde heute den angekündigten schonungslosen Seekrieg als typisch dafür hinstellen, wie das Völkerrecht von Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehandhabt wird, dann möge die Welt der obenangeführten Fälle gedenken, die das Menschlichkeits- und Rechtsgefühl der Feinde auf das hellste beleuchten.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 21. Februar 1917. Wien, 21. Februar 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf an der küstenländischen Front war nachmittags wieder recht lebhaft.

Nachts warf ein feindliches Luftfahrzeug auf unsere Karststellungen und auf einige Ortschaften ohne jede Wirkung Bomben ab. Im Judikarien-Abschnitte holte unser Maschinengewehrfeuer ein italienisches Flugzeug östlich vom Monte Cadria herunter. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Die Kriegslage.

Graz, 21. Februar.

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ schreibt:

Die Kämpfe, die sich in der letzten Zeit auf dem rechten (nördlichen Flügel) der deutschen Westfront abspielen, scheinen den Schauplatz der künftigen Frühjahrsoffensive der Engländer und Franzosen anzudeuten. Allem Anschein nach besteht der Plan, den Angriff in breiterer Front, als es im Sommer 1916 der Fall war, anzulegen. Ausser den gewöhnlichen Kämpfen im Sommegebiet kam es nämlich auch zu starken Vorstössen der Engländer nördlich davon zwischen Arras und Armentieres und im Ypern-Rayon. Die Frühjahrsoffensive könnte demgemäss, von Norden nach Süden ziehend, den wichtigsten Punkt der deutschen Front im Somme-Gebiet umfassen. Da dieser Raum bisher von Engländern besetzt war und noch keinerlei Anzeichen vorlagen, dass französische Kräfte innerhalb dieses Frontstückes eingereiht wurden, andererseits nicht anzunehmen ist, dass die Franzosen bei der Frühjahrsoffensive eine aktive Rolle spielen werden, ist mit einer räumlichen, von den Engländern getrennten französischen Offensive zu rechnen. Das Gelingen

deutscher Vorstösse in der Champagne hat möglicherweise über die französische Angriffsabsicht einige Klarheit gebracht. Es muss auffallen, dass die Franzosen recht wenig zur Wiedereroberung der nächst Ripont kürzlich verlorenen Stellungen getan haben, während sie die Einbusse von Gelände im Gebiete von Verdun durch zahlreiche sehr starke Gegenangriffe wettzumachen versuchen.

An der Ostfront ist der russische Angriff nördlich des Oitoztales eine Episode geblieben. Vielleicht war er nur eine gewaltsame Rekognoszierung oder Einleitung zu weiteren ähnlichen Abklopfungen unserer Front.

Von der Südwestfront wird Geschützkampf gemeldet. Im übrigen kann das Bild dort keine Aenderung von Bedeutung erfahren. Die Zurückhaltung der Italiener kann zum Teil auf Schwierigkeiten in der Munitionsversorgung beruhen. Gewiss sind gegenwärtig hinreichende Munitionsvorräte im Lande vorhanden, doch gebietet es die Vorsicht, den Stand der Magazine auch vor grösseren Kämpfen nicht unter ein Minimum sinken zu lassen.

Zu der Sorge für die Lebensmittelzufuhr hat sich infolge des verschärften U-Boot-Krieges für unsere Gegner die vor Beginn der Frühjahrskämpfe besonders empfindliche Sorge um die Bereitstellung hinreichender Munitionsvorräte gesellt, und zwar an fertigen Fabrikaten, an Rohstoffen und an Kohle für den Betrieb der Fabriken. Darin ist der bisher wichtigste Erfolg der Seesperre zu erblicken.

Die Einheitsoffensive der Entente.

Die Vorbereitungen Italiens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 21. Februar.

„Russki Invalid" macht darauf aufmerksam, dass die neue italienische Offensive mit unerhörter Wucht und Ausdehnung gegen Triest gerichtet sein werde und für die nächste Zeit bevorstehe. Die letzten Vorbereitungen seien beendet, der italienische Oberbefehlshaber stehe gegenwärtig in besonderem Meinungsaustausch mit den Oberkommandierenden Englands, Russlands und Frankreichs. Er warte nur günstige Witterung ab.

Auch die Militärkritiker anderer russischer Blätter deuten an, dass Italien die Generaloffensive der Entente durch einen Vorstossversuch gegen Triest eröffnen werde.

Englische Ankündigungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 21. Februar.

Dem „Daily Chronicle" zufolge erklärten Lloyd George und Asquith in jüngst abgehaltenen Versammlungen, dass an der Westfront innerhalb fünf Wochen der Beginn der grössten Schlacht der Geschichte zu erwarten sei.

Auch die „Times" und Morning Post" schreiben, an der Westfront trete Schritt für Schritt das entscheidende Stadium ein.

Truppenkonzentrierung an der Schweizer Grenze.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 21. Februar.

Schweizer Blätter berichten, dass in den nächsten Tagen bedeutende englische, italienische und portugisiesche Hilfstruppen zwischen Verdun und der Schweizer Grenze eintreffen werden.

Bevorstehende Erhöhung des Dienstpflichtalters in England.

London, 21. Februar. (KB.)

„Times" schreiben, dass es vielleicht nötig sein werde, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen, falls die Aufhebung der Befreiungen der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte.

„Daily Express" erfährt, dass beabsichtigt wird, die Männer in der britischen Armee in England und Frankreich, die jetzt bei der Verwaltung oder als Köche, Aufseher und Kraftwagenführer beschäftigt sind, durch Frauen zu ersetzen, um viele Männer für die Front frei zu bekommen.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 20. Februar (KB.).

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Zwischen Wardar und Doiransee ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit. Gegen 8 Uhr abends steigerte sich das Artilleriefeuer südlich Stolakowa zum Trommelfeuer, das ungefähr eine Stunde andauerte. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Im Wardartal lebhafte Fliegertät gkeit.

Rumänische Front: Oestlich Tulcea schwaches Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beiderseits des St. Georgsarmes.

Hohe Auszeichnungen des Grosswesirs.

Konstantinopel, 20. Februar (KB.)

Erzherzog Max überreichte dem Grosswesir die Insignien des ihm vom Kaiser verliehenen Grosskreuzes des Stephansordens.

Der Sultan verlieh dem Grosswesir den Osmanieorden mit Brillanten.

Amerika und Deutschland.

Bemühungen der Neutralen zur Erhaltung des Friedens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 21. Februar.

Der spanische Ministerpräsident Romanones erklärte in der Kammer, dass die Neutralen gemeinsame Beratungen begonnen haben, um die Frage des Krieges zu erörtern und Mittel zur Vermeidung der Intervention Amerikas zu finden.

Neue amerikanische Schlachtkreuzer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 21. Februar.

Aus Washington wird gemeldet:

Das Marinedepartement hat Weisung gegeben, sechs Schlachtkreuzer mit einem Raumgehalt von 34.000 Tonnen und starker Armierung zu bauen.

Die Heranziehung der Eisenbahnen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 21. Februar.

Nach Washingtoner Meldungen wurde im Kongress eine Gesetzesvorlage eingebracht, in der die Militarisierung zahlreicher wichtiger Eisenbahnlinien angesprochen wird.

Geringe Kriegslust in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 21. Februar.

Wie „Daily Telegraph" aus New-York erfährt, hat bisher kein fieberhafter Eifer im Anwerbenlassen geherrscht.

Trotz der öffentlichen Aufrufe haben sich in der vergangenen Woche im Bezirk New-York nur 22 Männer gemeldet.

Gerard auf der Heimreise.

Paris, 20. Februar (KB.)

(Meldung der Agence Havas.) Gerard wurde Montag von Poincaré empfangen und wird Dienstag abends nach Spanien abreisen.

Die Lebensmittelnot in Holland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 21. Februar.

„Exchange Telegraph" meldet aus Haag, dass Montag vor dem Palast der Königin ernste Unruhen stattgefunden haben. Die Polizei musste durch Husaren verstärkt werden, die wiederholt auf die Menge eindrangen. Die Demonstranten konnten erst spät nachts zerstreut werden

Die Ursache der Unruhen ist in der steigenden Lebensmittelnot in Holland zu erblicken

Der Seekrieg.

England verschweigt seine Schiffsverluste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 21. Februar.

Mac Namara erklärte gestern im Unterhause, die Regierung werde nicht mehr mitteilen, wieviele Schiffe und an welchem Orte diese versenkt wurden.

Weiterer Rückgang der französischen Einfuhr.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 21. Februar.

„Petit Journal" meldet, die letzte Woche habe leider einen weiteren Rückgang der französischen Einfuhrziffer um ein Viertel der letztvergangenen Woche gebracht.

Versenkungen.

Christiania, 21. Februar. (KB.)

Das Ministerium des Aeusseren erhielt Mitteilung über die Torpedierungen folgender Dampfer: „Thorgni" aus Christiania 734 Tonnen, „Beatty" aus Krageroe 1327 Tonnen, „Rutenfjell" aus Christiania 1744 Tonnen, „Cabo" aus Christiania 1254 Tonnen und „Juno" 2416 Tonnen.

Russische Schiffsverluste.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 21. Februar.

Seit dem 1. Februar sind fünf russische Schiffe mit einer Gesamtwasserverdrängung von 10.000 Tonnen versenkt worden.

Drei russische Dampfer sind noch überfällig.



Rücktritt der portugiesischen Regierung.

Madrid, 20. Februar. (KB.)

Der Korrespondent des „Imparical" in Vigo telegraphiert, dass die portugiesische Regierung zurückgetreten sei.

Der Präsident habe den Rücktritt angenommen.

Die Aktivitätszulage eingerückter richterlicher Beamten

Eine Entscheidung des Reichsgerichtes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 21. Februar.

Vier richterliche Beamte, die derzeit als Oberleutnant-Auditoren in militärischer Verwendung stehen, haben gegen das Justizministerium eine Klage auf Zahlung ihrer vollen Aktivitätszulage beim Reichsgericht eingebracht. Den Klägern war bei Bemessung ihrer Mobilitätsgebühren nicht die volle Aktivitätszulage angerechnet worden, sondern lediglich eine gekürzte Zulage.

Das Reichsgericht hat nun heute über diese Klage folgendes Erkenntnis gefällt: „Den Klägern gebührt bis zur Enthebung von der aktiven Militärdienstpflicht die volle Aktivitätszulage. Das beklagte Justizministerium schuldet den Klägern die eingeklagten Beträge samt Zinsen vom Tage der Fälligkeit und hat diese Beträge samt Kosten binnen 14 Tagen bei sonstiger Exekution zu bezahlen."

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 20. Februar. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 20. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

scheiterte vormittags ein nach Feuervorbereitung einsetzender Vorstoss der Engländer westlich von Messines. Ein Offizier und 6 Mann blieben in unserer Hand.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

An der Ancre-Front wurden einige englische Erkundungsvorstösse abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Ancre überrumpelte eine Streifabteilung einen englischenPosten und brachte 7 Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere Stosstrupps einen Stützpunkt südlich von Le Transloy im Sturm und führten die Besatzung von 30 Mann gefangen ab.

Front des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos; an der Nordostfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Postierung, die bei hellem Tage aufgehoben wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als in den Vortagen, besonders südlich des Dryswjaty-Sees und auf dem Ostufer der Narajowka.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In den Karpathen bei Schneetreiben für uns erfolgreiche Streifungen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smotrec wurde nachGefangennahme der Verteidiger gesprengt.

Nördlich des Slanic-Tales schoben wir unsere Kampfstellungen nach Vertreibung feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen auf einem Höhenkamm vor.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Bei Radulesti am Sereth drangen Sturmtrupps in die russische Stellung und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front:

Zwischen Wardar und Doiran-See lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stellungen; ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Einschränkung des Umfanges der Budapester Blätter.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest 21. Februar.

„Pesti Hirlap" meldet, dass die Budapester Blätter infolge der Papiernot in den nächsten Tagen ihren Umfang einschränken werden.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Eingesendet.

Der Vorstand des K. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds versendet folgenden

Aufruf,

dem wir um so eher Raum geben, als gegenwärtig einige Damen und Herren, Kriegswitwen und Invalide, im Interesse dieser Aktion in unserer Stadt weilen.

„Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers Karl I. und Ihrer Majestät der Kaiserin Zita bringt der K. k. österreichische Militär-Witwen- und Waisenfonds die ersten authentischen Bilder des Kaiserpaares zum Verkaufe.

Diese in Kupfertiefdruck nach Originalen von Eugen Willoner hergestellten Kunstblätter bilden einen erstklassigen Schmuck eines jeden Amtes, einer jeden Privatkanzlei und eines jeden Wohnraumes.

Der Preis für die Kupferdruckblätter ist derart mässig, dass wir umso zuversichtlicher zu hoffen wagen, Sie werden die benötigte Anzahl von Bildern bei uns bestellen, als der Reinertrag aus dieser unserer Aktion den Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden zufliesst.

Wir sind überzeugt, dass mit dem Bezug dieser Bilder vor allem auch den Allerhöchsten Intentionen Ihrer apostolischen Majestäten entsprochen würde, die durch huldvollste Ueberlassung des ersten und vorerst einzigen Reproduktionsrechtes von Bildnissen des Kaiserpaares zweifellos bekunden wollten, wie sehr Allerhöchst Ihnen am Herzen liegt, durch diese Aktion den K. k. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds zu unterstützen und zu kräftigen."

Auskünfte und Bestellungen bei der „Krakauer Zeitung" sowie beim K.k.österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds in Wien VI., Mariahilferstrasse 105.

Lokalnachrichten.

Erzherzog Karl Stephan ist zum Protektor der Krakauer Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Der Gepäckverkehr nach Galizien ist vorläufig bis zum 24. d. eingestellt. Zugelassen werden nur äusserst dringende Militärsendungen und solche, die Sanitätsmaterial enthalten.

Verlust. Gestern abends 5 Uhr wurde auf dem Ringplatze aus einem Damenhandtäschchen eine Brieftasche und eine Geldbörse verloren. In der Brieftasche befanden sich eine Pflegerinnenkarte des Garnisonsspitals Nr. 15, ein Passierschein für das Garnisonsspital Nr. 15 und eine Legitimation vom Bahnhofslabedienst lautend auf den Namen der Frau Hauptmann v. O., in

Die Rosenveredlung.

Von **F. Wolf.**

Im Nachstehenden sollen die Veredlungsmethoden, welche bei Rosen angewendet werden können, kurz geschildert werden. Die Art der Ausführung der Veredlung selbst wird als bekannt vorausgesetzt; hier sollen nur die übrigen Verhältnisse und Bedingungen, welche für ein Gelingen dieser Operation notwendig sind, angeführt werden. Wer sich noch nie mit Veredlungsarbeiten befasst hat, wird sich wohl der so umfangreichen, diesbezüglichen Fachliteratur bedienen müssen, um die nötigen Ratschläge einzuholen.

Wir unterscheiden Veredlungen im Freilande und solche unter Glas.

Für erstere ist es eine Grundbedingung, dass die zu veredelnden Unterlagen, seien dies hochstämmige oder niedrige Rosenwildlinge (Rosa canina) gut eingewurzelt sind. Für die Frühjahrsveredlung, worunter die im Monate März und April vorzunehmende, gedacht ist, sollen die Wildlinge womöglich ein Jahr am Platze stehen oder im vorhergehenden Herbst gepflanzt worden sein, da wohl sonst die für die Veredlung aufgewendete Mühe umsonst sein dürfte. Die für die genannte Zeit zu empfehlende Veredlungsmethode, die sehr befriedigende Resultate ergibt, ist eine wenig bekannte, jedoch leicht auszuführende. Sie wurde nach dem Potsdamer Rosengärtner Forkert, welcher sie zuerst anwendete, als Forkert'sche Methode benannt. Am Wildlinge wird an geeigneter Stelle ein Schnitt von oben nach unten in einer ungefähren Länge von 3 bis 4 Zentimeter so geführt, dass noch etwas Holz mitgenommen wird. Der so losgetrennte Rindenlappen wird nicht ganz entfernt, sondern nur auf seine halbe Länge gekürzt, so, dass das hinter denselben einzuschiebende Rindenstückchen mit dem edlen Auge vom unteren Ende bis zum Auge selbst bedeckt wird .Das Ausschneiden des Augenschildchens erfolgt mit einem ähnlichen Schnitte, indem das Messer zirka $1^1/_2$—2 Zentimeter ober dem Auge angesetzt und dann unter demselben hinweg unter Lostrennung von etwas Holz bis auf dieselbe Entfernung unterhalb des Auges geführt wird, worauf das losgelöste Rindenstückchen durch einen zweiten, kurzen, schrägen Querschnitt losgetrennt und zugleich am unteren Ende keilförmig zugespitzt wird. Der Verband ist wie üblich mit Raphiabast anzulegen und mit Baumwachs zu verstreichen.

Im Frühjahre soll auch ein Aufpfropfen von Edelreisern wie bei Obstbäumen, bei den Rosen erfolgreich durchzuführen sein, jedoch fehlt mir hierüber die nötige Erfahrung, da ich bisher diesbezügliche Versuche nicht angestellt habe.

Im Monate Juni folgt die Veredlung auf das treibende Auge durch Okulieren unter die Rinde, welche jedoch weniger angewendet wird, da das Holz des Edeltriebes bis zum Herbst nicht genügend verholzt.

Im Juli und August wird das Okulieren auf das schlafende Auge in bekannter Weise vorgenommen und beginnt man mit den roten und rosafarbigen Rosen, worauf die weissen und zuletzt die gelben folgen. Diese Reihenfolge ist deshalb zu beachten, weil das Holz bei den roten Rosen zuerst und bei den gelbenzuletzt ausreift und nur vollkommen entwickelte Augen von ausgereiftem Holze verwendet werden sollen. Ein vorzeitiges Austreiben der veredelten Augen ist zu vermeiden, da die sich aus ihnen entwickelnden Triebe schwächlich sind und den Winter über zugrunde gehen. Dies wird erreicht, wenn man an den Wildlingen möglichst wenig herumschneidet, wenig oder keine Aeste entfernt, diese höchstens soweit einstutzt, um bequemer arbeiten zu können, damit das Gleichgewicht zwischen Wurzel und Krone erhalten bleibt. Vor der Einwinterung und nach Eintritt der Vegetationsruhe sind die Wildlinge bis auf einen 10 Zentimeter langen Zapfen oberhalb der Veredlungsstelle zurückzuschneiden, um noch ein kräftiges Anschwellen der Edelaugen zu erzielen.

Der Vorgang bei den Veredlungen unter Glas ist sehr verschieden und soll nur der üblichste besprochen werden. Die Unterlagen, welche im Herbste (Oktober), nachdem dieselben wenig-

der Geldbörse ein grösserer Barbetrag. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Legitimationspapiere in der Administration der „Krakauer Zeitung“, Dunajewskigasse 5, abzugeben, das Bargeld verbleibt ihm als Belohnung.

I. Straferkenntnisse wegen Uebertretung der Lebensmittelvorschriften und der Normen über den Verbrauch der dem freien Verkehr entzogenen Bedarfsartikel.

Auf Grund des Festungskommando-Befehles Nr. 16 vom 7. Februar 1917 Res. Nr. 287 werden folgende von den Bezirksgerichten gefällten Straferkenntnisse veröffentlicht:

a) Bezirksgericht Krakau: 1. Anna Haubenstock aus Baran ad Dojazdow, wegen Preistreiberei, Strafe: 1 Monat Arrest und 500 K; 2. Scheindla Lieberfreund, Dabie, wegen Preistreiberei, Strafe: 1 Monat Arrest und 1000 K; 3. Antonine Lemler, Dabie, Preistreiberei, Strafe: 14 Tage und 140 K; 4. Leo Grünberg, Rakowice, Preistreiberei, Strafe: 14 Tage Arrest in 140 K umgewandelt; 5. Estera Grünberg, Rakowice, Preistreiberei, Strafe: 7 Tage Arrest in 70 K umgewandelt; 6. Abraham Littmann, Krakau, Preistreiberei, Strafe: 7 Tage Arrest in 70 K umgewandelt; 7. Chaja Estera Gottlieb, Krakau, Preistreiberei, Strafe: 7 Tage Arrest in 35 K umgewandelt; 8. Efroim Schindler, Krakau, Preistreiberei, Strafe: 7 Tage Arrest in 70 K umgewandelt; 9. Marie Wojtaszkowa, Kobylany, wegen Uebertretung des § 32 RGBl. Nr. 167 vom 21./6. 1915, Strafe: 7 Tage Arrest; 10. Majer Tauber, Krakau, wegen Verweigerung des Zuckerverkaufes, Strafe 25 K oder 3 Tage Arrest; 11. Ida Tauberowa, Krakau, Preistreiberei, Strafe: 25 K oder 3 Tage Arrest; Scheindla Teld recte Kleinberg, Krakau, Preistreiberei, Strafe: 7 Tage Arrest.

b) Bezirksgericht Wieliczka: Jan Kania, Landwirt in Bienkowice, wegen Preistreiberei, 10 Tage Arrest in 300 K umgewandelt.

II. Straferkenntnisse wegen Uebertretungen der Gewerbepolizeivorschriften.

Auf Grund des Reservat-Festungskommando-Befehles Nr. 16 vom 7. Februar 1917 Res. Nr. 287 werden folgende vom Kommando der Festungs-Gendarmerieabteilung Krakau vom 11. Februar bis 17. Februar 1917 gefällten Straferkenntnisse veröffentlicht:

1. Sali Hamburger, Grodzka 1, Sperrstunde, Strafe 10 K; 2. Baruch Wolf, Grodzkagasse 69, Sperrstunde, Strafe: 10 K; 3. Salomon Rubinstein, Krakau, Stradomgasse 2, Sperrstunde, Strafe: 2 K; 4. Israel Taschner, Krakau, Grodzkagasse 2, Sperrstunde, Strafe: 5 K; 5. Emilie Plessner, Krakau, Grodzkagasse 6, Sperrstunde, Strafe 5 K; 6. Jeruchem Bazes, Krakau, Grodzkagasse 55, Sperrstunde, Strafe: 5 K; 7. Pinkus Bauminger, Krakau, Grodzkagasse 10, Sperrstunde, Strafe: 5 K; 8. Josef Rosenfeld, Krakau, Stradomgasse 2, Sperrstunde, Strafe: 10 K; 9. Berta Bloch, Krakau, Gertrudygasse 23, Sperrstunde, Strafe 10 K; 10. Kasimir Huet, Restauration, Krakau, Floryanskagasse 23, Sperrstunde, Strafe: 5 K; 11. Rosalie Bertig, Krakau, Szpitalnagasse 28, Sperrstunde Strafe: 25 K.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.

Donnerstag, den 22. ds. gelangen zum Verkaufe

Pastetenwurst	Salz (weiss)
Presswurst	Brot
Geselchtes	Hutzucker
Zimt (gemahlen)	Kaffee (gebrannt)
Brimsenkäse	Kaffee (ungebrannt)
Maggiersatz in Würfeln	Pfeffer
Schweinskotelette	Knoblauch
Krakauer fein	Essig
Hauswurst	Tee (I. Sorte)
Speck	Tee (II. Sorte)
Soda	Schokolade, Ia, Suchard
Waschpulver (Frauenlob)	Schokolade, IIa
Eier	Oelsardinen in Dosen à 350 Gramm Inhalt
Kakao	Marmelade
Paprika	Piment
Julienne	Zichorie (Franck)
Zündhölzer	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Wetterbericht vom 21. Februar 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
20./2.	9 h abds.	751	0	— 0·3	windstill	ganz bew.	—
21./2.	7 h früh	750	— 4	— 1·2	O	ganz bew.	Schneefall
21./2.	2 h nchm.	749	— 1·2	+ 1·6	NO	ganz bew.	—

Witterung: Bedeckt, unfreundlich, Schneefall.

Prognose für den 22. Februar: Bewölkt, Temperatur bei Null, unbeständig.

Verschiedenes.

Der amerikanisch-italienische Schwefelkrieg. So gross auch die gegenwärtige Liebe unserer Feinde ist, wenn es sich darum handelt, Deutschland politisch und sozial zu ruinieren, wir sehen überall, wie unter der mühsam geflickten Oberfläche eigentlich recht schlimme Gegensätze vorhanden sind. Auch zwischen Italien und dem zurzeit so sehr für das Wohlergehen der Entente besorgten Nordamerika gibt es Dinge, die auf beiden Seiten schon zu erbitterter Rivalität führten. Hier verdient in erster Linie der Kampf erwähnt zu werden, der sich seit Jahren zwischen den beiden Staaten auf dem Gebiet der Schwefelversorgung der Erde abspielt. Italien beherrschte lange Zeit den Weltmarkt mit diesem Artikel, die Sizilianischen Schwefelgruben mit einer Produktion von einer Million Tonnen Schwefel, die sich vor allem in Girgenti zentralisiert, brachte jährlich einen erheblichen Gewinn in das Land. Aber hier wie überall zeigte sich, dass die Italiener unfähig sind, ihre Betriebe zu organisieren und vor allem zu modernisieren, man förderte und fördert noch heute den Schwefel ebenso, wie es die Väter taten, die Menschenkraft wird nicht durch Maschinen abgelöst, und so brauchte nur das Rohprodukt an anderer Stelle gefunden zu werden, um dem italienischen Handel den Lebensfaden abzuschneiden. Es tauchte gerade vor 50 Jahren in Louisiana auf, wo nach der Schätzung von Sachverständigen etwa 40 Millionen Tonnen im Boden liegen dürften. Anfangs machte der Abbau des tief unter der Erdoberfläche befindlichen Schwefellagers grosse Schwierigkeiten, bis ein Deutsch-Amerikaner, Herm. Fasch, eine praktische und billige Methode der Schwefelgewinnung für die hier gegebenen Verhältnisse fand, die von der Union-Sulphur Company in grosszügiger Weise durchgeführt wurde und bald bedeutende Schwefelmengen mit verhältnismässig so geringen Kosten förderte, dass schon hierdurch den Italienern empfindliche Konkurrenz gemacht wurde. Dazu kam, dass der amerikanische Schwefel viel besser gereinigt ist, und vor dem Krieg blieben den Italienern schon grosse Mengen unverkauften Schwefels liegen. Es ist wohl anzunehmen, dass die Amerikaner die augenblicklichen Verhältnisse benutzt haben, den seit Jahren erbittert geführten Schwefelkrieg jetzt, wo Italiens Ausfuhr ganz stockte, zu ihren Gunsten zu entscheiden und so mit zur unausbleiblichen Verarmung Italiens beizutragen.

Bei Mangel an einwandfreiem Trinkwasser ist es geboten, zu einem natürlichen Mineralwasser zu greifen. Hiezu sei Mattonis Giesshübler bestens empfohlen; dieser rein natürliche Sauerbrunn, der dem reinen Granitfelsen entspringt, hat einen köstlichen Geschmack, wirkt erfrischend auf den Organismus und eignet sich am besten zum ständigen Familiengetränk.

Die „Krakauer Zeitung“
wird täglich abends den P. T. Abonnenten im inneren Stadtgebiet zugestellt. Der Bezugspreis beträgt mit freier Zustellung ins Haus monatlich 2 Kronen 40 h.

stens von einem Frost von einigen Graden unter Null getroffen wurden, ausgehoben und im Mistbeet oder einem Keller eingeschlagen liegen, werden Dezember bis Jänner aus dem Einschlag genommen, die Wurzeln nach Erfordernis beschnitten und die Stacheln durch Abschneiden mit einem Messer ohne Verletzung der Rinde entfernt, wodurch die nachstehenden Manipulationen bedeutend erleichtert werden. Hierauf taucht man die Wurzeln in einen Brei aus Lehm und Kuhdünger, bestreut sie mit Erde und packt sie mit Moos unter Zuhilfenahme von Weidenruten als Bindematerial zu einem Ballen zusammen. Will man das spätere Austreiben und die Bildung von Wurzeln an den Weidenruten verhindern, so müssen dieselben erst am Ofen etwas getrocknet werden. Diese Ballen sind nach Fertigstellung nochmals in den Lehmbrei einzutauchen, worauf die Wildlinge zum Einstellen in das Glashaus oder ein tiefausgegrabenes Mistbeet, welches nebst einer starken Packung von Pferdedünger auch auf dem Boden eine Lage derselben erhält, geeignet. Die Temperatur des Treibraumes wird auf 10 bis 12 Grad Reaumur erhalten und die Wildlinge werden mit abgestandenem Wasser täglich einigemale bespritzt, worauf das Austreiben der Augen nach 14 Tagen bis drei Wochen so weit gediehen sein wird, dass mit dem Veredeln (Augenanplatten, Forkertsche Methode, Pfropfen, Gaisfuss, Kopulieren) begonnen werden kann. Ein Verstreichen der Veredlungsstellen mit Baumwachs ist zu empfehlen, um nicht im Bespritzen behindert zu sein. Nach drei bis vier Wochen werden die Augen angewachsen sein und beginnen auszutreiben. Die jungen Triebe werden nun nach und nach an Licht und Luft gewöhnt und im Mai an einem trüben, regnerischen Tage ins Freie verpflanzt.

Die zur Veredlung bestimmten Wildlinge können dem freien Felde oder Walde (Waldstämme) im Monate Oktober entnommen werden oder man zieht sich dieselben am besten selbst aus Samen (Sämlingsstämme). Den letzteren ist bei weitem der Vorzug einzuräumen, da sie ein besser entwickeltes Wurzelsystem und eine längere Lebensdauer besitzen, biegsamer und saftiger sind. Die Waldstämme besitzen die Untugend, fortwährend aus dem Wurzelstocke und den Wurzeln neue Triebe zu entwickeln, die die Säfte an sich ziehen und entfernt werden müssen, welcher Uebelstand bei den Sämlingspflanzen hinwegfällt.

Zur Anzucht von solchen werden im Herbst die Früchte der Wilden Rose (Rosa canina), die Hagebutten oder sogenannten Hetschepetsch, gesammelt, die in denselben enthaltenen harten Samen gereinigt und zur Saat verwendet. Geschieht dies noch im Herbste, so keimen manchmal die meisten Samen schon im Frühjahr, oft aber erst im zweiten Jahre, weshalb es vorteilhafter ist, den Samen über den Winter trocken aufzubewahren, im Frühjahr mit Sand zu mischen, ins Freie zu stellen und im Herbste in Reihen auszusäen. Ende Mai werden die Sämlinge unter Einkürzung der Pfahlwurzel auf gut vorgerichtete Beete verpflanzt. Verbleiben jedoch die Sämlinge im Saatbeete, so ist deren Wachstum ein viel geringeres und können dieselben im nächsten Frühjahr verpflanzt und im Laufe des Sommers als niedrige Rosen veredelt werden.

Zur Heranzucht von Hochstämmen wählt man die starkwüchsigen, gut bewurzelten, einjährigen Sämlinge aus, pflanzt je zwei Reihen 30 cm weit, die Pflanzen in diesen 20 bis 25 cm, und lässt zwischen je zwei Reihen einen Weg von 50 cm. Bis zur Vollendung der gewünschten Wildlinge schneidet man an den Rosen gar nicht, um das Gleichgewicht nicht zu stören; aus dem Wurzelhalse werden dann die stärksten und schönsten Stämme bereits im zweiten und dritten Jahre herauswachsen. Im Herbste sind die Rosen auszuheben und die Stöcke mit Belassung des schönsten Triebes abzuputzen und dann einzuschlagen.

Bemerkt sei hier noch, dass auch Wurzelstücke zur Veredlung herangezogen werden können, doch muss dies auf Bodenwärme im Glashaus geschehen, widrigenfalls ein Gelingen der Veredlung ausgeschlossen ist.

Theater, Literatur und Kunst.

Czwórka, neue Serie. Markowicz mit ganz neuen Motiven, nämlich solchen aus Holland, besonders gut die Gruppe der Fischer vor ihren Netzen, die Interieurs sind recht angenehm und fein behandelt, so eine Krankenszene, ein Interieur mit einem Sonnenfleck darinnen und manche andere. Markowicz hat unbedingt bedeutende malerische Qualitäten, die in diesen holländischen Bildern recht zur Geltung kommen. Von Szperber sind leider nur vier kleine Farbstiftstudien da, die aber superb gezeichnet sind; es ist zu bedauern, dass der Künstler infolge seiner militärischen Tätigkeit so wenig produziert. Die Porträts von Żarnecki sind recht gut, das Porträt von Exzellenz Lukas steht famos in einer fein gestimmten Landschaft, auch das Selbstporträt des Künstlers wirkt gut, natürlich und unmittelbar. Landschaftliche Motive verwertet er überhaupt sehr glücklich als Hintergrund. Die Arbeiten von Piotrowski sind ja recht solide, aber sie stehen doch nicht so ganz auf der Höhe seiner sonstigenProduktion. Unter denBildern Małachowskis ist es einzig ein kleines Motiv aus Venedig, das mit seiner gut gesehenen Wasserspiegelung befriedigt, sonst ist der Künstler noch immer nicht aus seiner unglücklichen Manier herausgekommen. Die landschaftlichen Arbeiten von Grott zeichnen sich durch lebhafte und glücklich aneinandergesetzte Farben und gute Stimmung, sein Akt auch durch solide Zeichnung aus S. W.

Niels Gade. Am 22. Februar sind hundert Jahre verflossen, seit Niels Wilhelm Gade, der bedeutendste Komponist Dänemarks, in Kopenhagen geboren wurde. Er war der Sohn eines Instrumentenmachers und erhielt erst spät einen regelrechten Musikunterricht. Dann wurde er Violinist in der königlichen Kapelle in Kopenhagen, wo er frühzeitig zu komponieren begann, wobei ihn der dänische Komponist Weyse theoretisch unterwies. Mit einer Ouvertüre für Orchester gewann der 24jährige Künstler einen vom Kopenhagener Musikverein ausgeschriebenen Preis, wobei FriedrichSchneider und Ludwig Spohr die Preisrichter waren, die beide das Werk für die weitaus beste eingesandte Arbeit erklärten. Diese Ouvertüre „Nachklänge von Ossian" hat ihm auch später noch viel Bewunderung eingetragen; zunächst verschaffte sie ihm ausser jenem Preise noch ein Reisestipendium des Königs. Er kam zunächst nach Leipzig, wo Mendelssohn bereits jene Ouvertüre und Gades erste Symphonie aufgeführt hatte. Wasielewski erzählt darüber in seinen Memoiren: „Enthusiastischer, von Herzen gehender Beifall begrüsste den kaum mittelgrossen, von Gestalt behäbigen jungen Mann mit seinen an Mozarts Bildnis erinnernden Gesichtszügen." Nicht so glücklich wie mit seiner ersten war Gade mit seiner zweiten Symphonie, die er drei Monate später als Manuskript zum ersten Male im Gewandhauskonzert aufführte. Gade war ein gemütvoller, prächtiger Mensch ohne alle Neigung zu Machenschaften und Intrigen. Zeigte er sich auch nicht ohne weiteres zutraulich und hingebend im Verkehr, so doch niemals exklusiv oder stolz in seinem Benehmen, immer zugänglich und gefällig, wo sich ihm Anlass dazu darbot. Dabei beobachtete er aber, namentlich gegen ihm Fernstehende, ein gewisses diplomatisches Verhalten. Nicht leicht ging er, selbst wenn er aufgeräumt war und mitteilsam wurde, entschieden aus sich heraus, so dass es den Anschein gewinnen konnte, als ob er dem Grundsatz huldigte: Sprechen ist Silber, Schweigen ist Gold. Bei Gades Beliebtheit in der guten Leipziger Gesellschaft und der ihm zugefallenen ehrenvollen Stellung als Gewandhausdirigent war es nicht verwunderlich, wenn einige liebebedürftige Jungfrauen der Leipziger Geldaristokratie auf ihn spekulierten. Auch ein paar Schülerinnen des Konservatoriums widmeten dem jugendlichen Meister ein besonderes Interesse. Die eine hatte im Prüfungskonzert die Arie „Robert mein Geliebter" aus Meyerbeers „Robert der Teufel" vorzutragen, und böse Zungen behaupten, sie habe statt „Gnade für mich" stets gesungen: „Gade für mich!" Nach kurzem Aufenthalte in Italien kehrte Gade nach Leipzig zurück, wo er abwechselnd mit Mendelssohn die Gewandhauskonzerte dirigierte. Infolge des Konflikts zwischen Dänemark u. Deutschland wegen Schleswig-Holstein suchte er dann wieder seine Heimat auf, wo er es zu hohen Ehren brachte, Hofkapellmeister wurde und Dr. honoris causa der Universität Kopenhagen. Er hat viel für Orchester, Chor, auch Lieder komponiert, doch gehören seine Jugendwerke zu seinen besten Schöpfungen. Er starb am 21. Dezember 1890.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

22. Februar.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. — In den Karpathen wurden alle Angriffe der Russen unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Die Verfolgung nach der Winterschlacht im Masuren ist beendet. — Die zehnte russische Armee kann als völlig vernichtet angesehen werden. — An der Westfront kleinere für uns günstig verlaufende Gefechtshandlungen.

Vor einem Jahre.

Im Osten keine grösseren Ereignisse, — Auf dem Balkan herrscht Ruhe. — An der Isonzofront lebhaftere Artilleriekämpfe und erhöhte Fliegertätigkeit. — Oestlich Souchez stürmten wir französische Gräben. — Nordwestlich Tahure scheiterte ein französischer Angriff. — Zu beiden Seiten der Maas nehmen die Artilleriekämpfe an Heftigkeit zu.

FINANZ und HANDEL.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens. In Italien empfindet man die wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen des Krieges bereits in ausserordentlich hohem Masse. In Italien fehlen die Erfordernisse der wirtschaftlichen Autarkie mehr als in irgend einem anderen Staate. Dort müssen nicht nur Lebensmittel und industrielle Rohstoffe, sondern auch die Quellen der motorischen Kraft importiert werden. Es hat weder Kohle noch Petroleum. Die vorhandenen Wasserkräfte haben nur lokale Bedeutung. In den letzten Friedensjahren musste das Land bei einer eigenen Kohlenproduktion von 650.000 bis 750.000 Tonnen 10 bis 11 Millionen Tonnen importieren, das heisst, es erzeugte nur 6 bis 7 Prozent des eigenen Bedarfes. Im Kriege hat sich der Kohlenbedarf vermehrt infolge der Anforderungen, die an die Eisenbahnen gestellt werden, und des ungeheuren Aufschwunges der Rüstungsproduktion. Der englische Kohlenexport (inklusive Lieferung von Bunkerkohle) ist von 98 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 54 Millionen Tonnen im Jahre 1916 zurückgegangen. Es ist daher begreiflich, dass schon jetzt in Italien arge Kohlennot herrscht. Man sah sich genötigt, den zivilen Eisenbahnverkehr auf das äusserste einzuschränken, ja Privatpersonen das Reisen geradezu unmöglich zu machen. Unter solchen Umständen werden auch die Begünstigungen, durch welche die Regierung das Mass des eigenen Schiffsraumes zu erhöhen sucht, wenig nützen. Der Bau auf den eigenen Werften reicht nicht aus. Darum hat eine Regierungsverordnung Gewinne, welche bei der Veräusserung von Schiffen oder bei der Entschädigung für Schiffsverluste erzielt werden, von der Kriegsgewinnsteuer befreit, falls die Verkaufssumme wieder in neuen — ausländischen — Schiffen angelegt wird. Aber was nützt das, wenn dieseSchiffe wegen der Unterseeboote die Häfen nicht verlassen können? Grosse Schwierigkeiten verursacht die Lebensmittelversorgung. Vorläufig beschränkt sich die Tä-

SCHATTEN.

Kriminalroman von **Isidore Kaulbach.**

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dasselbe Urteil habe ich über ihn. Hatten Sie bestimmte Gründe zu Ihrem Misstrauen?

Mich stiess seine kriechende Vertraulichkeit gegen Herrn Rehse ab; und dann habe ich ihn ein paarmal dabei ertappt, wie er in den Papieren Herrn Rehses herumstöberte.

Und das haben Sie Herrn Rehse nicht sofort gesagt?

Gewiss. Er wollte ihn darüber zur Rede stellen, aber — wissen Sie, er war von einer mir unbegreiflichen Nachsicht gegen diesen Pettinger.

Den Hausmeister, sagte Mellin, werde ich scharf im Auge behalten. Hinter dem Kerl steckt etwas, das ans Licht muss. Wissen Sie mir sonst etwas Wichtiges zu sagen?

Irmgard schüttelte den Kopf. Vielleicht verschaffen Ihnen meines Vaters Papiere wichtige Aufschlüsse, gab sie nach kurzem Nachsinnen zur Antwort. Sie wissen, dass ich Ihnen jetzt rückhaltlos vertraue — mich hindert nichts mehr daran; allerdings vertraue ich nur Ihnen. — Das Gericht darf nicht eher etwas erfahren, als bis mein Vater in Sicherheit ist. Verschaffen Sie sich diese Papiere, Herr von Mellin. Ich will Ihnen ein paar Zeilen an den Bankier mitgeben, der sie in Verwahrung hat.

Ich danke Ihnen; ich werde Ihr Vertrauen nicht missbrauchen. Der Bankier wohnt in Kosel, nicht wahr?

Ja. Er wird Ihnen alles senden auf meinen Brief.

Ich will selbst nach Kosel reisen.

Das wollen Sie wirklich! rief sie mit aufleuchtenden Augen.

Ja — ich denke, ich muss dort etwas entdekken — er brach mitten im Satze ab, um nach einer Pause des Nachdenkens hinzuzufügen:

Bevor ich Sie verlasse, Fräulein Irmgard, will ich Ihnen eine Ueberraschung nicht vorenthalten, die Ihnen hoffentlich Freude bereiten wird: Herr Rehse hat Ihnen in seinem Testamente hunderttausend Mark vermacht.

Das Blut schoss ihr in die bleichen Wangen.

Um Gottes willen! rief sie aufs höchste bestürzt. — Das — das wird den Verdacht gegen mich noch verstärken! Dann zog ein weicher Ausdruck über ihr Gesicht, und mit gerührtem Lächeln sagte sie: Welche Güte von ihm — welche erdrückende Güte! Wenn er wüsste, mit welchen Schmerzen ich ihm dafür danken muss! Herr von Mellin, Sie werden nicht daran zweifeln, wenn ich Ihnen versichere: ich habe keine Ahnung von diesem Testamente, von dieser grossmütigen Bestimmung gehabt.

Das bedarf Ihrer Versicherung nicht — mir gegenüber nicht. Aber — wissen Sie vielleicht, dass Herr Rehse ausser dem Testamente ein Kodizill verfasst hatte?

Nein — sagte sie erstaunt, davon weiss ich nichts.

Er hatte es mir in Verwahrung gegeben, und — es ist mir auf unerklärliche Weise abhanden gekommen.

Nicht möglich! rief sie lebhaft.

Er schilderte ihr seinen Schrecken und seine Angst um das verlorene Dokument und erzählte ihr, wie lange die Polizei schon vergebens danach forschte.

Als er aufstand, um sich von ihr zu verabschieden, wechselte sie die Farbe und mühte sich, ihren Schmerz zu verbergen. Leben Sie wohl, sagte sie mit zuckenden Lippen.

Leben Sie wohl, sobald ich von meiner Reise zurück bin, komme ich wieder; ich hoffe, Ihre Leidenszeit wird in kurzer Frist überstanden sein; auf Wiedersehen!

Als er sich von ihr losgerissen hatte und die Tür der Zelle hinter ihm zuschlug, warf sie sich auf ihr armseliges Bett und vergrub das Gesicht; nur nicht sehen, wie finster ihr Gefängnis geworden war und wie öde, nachdem er sie allein gelassen hatte! Würde er sie erlösen aus der Verzweiflung? Und wenn es ihm misslang, trotz seiner Bemühungen? Dann blieb ihr als letzte Rettung der Tod.

Zehntes Kapitel.

Als Hans das Untersuchungsgefängnis verlassen hatte, ging er die Invalidenstrasse entlang, durchtobt von einem Orkan widerstreitender Empfindungen. Trotz der Winterkälte standen Schweissperlen auf seiner Stirn; die Kehle war ihm wie zusammengepresst, das Gehen wurde ihm sauer, als schleppe er eine Last auf seinem Rücken. Ja — es war eine Last, das eben vernommene Schicksal Irmgards; er trug schwer daran.

(Fortsetzung folgt.)

tigkeit des Lebensmitteldiktators Canepa auf theoretische Erörterungen und auf Veranstaltung von Vorträgen, in welchen die Bevölkerung in den bekannten prunkvollen Formen der italienischen Beredsamkeit aufgefordert wird, zum Engerschnallen des Leibriemens gute Miene zu machen und sich durch eine heroische Geste, aber nicht etwa durch Proteste und Demonstrationen, schadlos zu halten. Auf die Kriegsfinanzierung sind die italienischen Statistiker und Nationalökonomen sehr stolz. Einaudi sucht nachzuweisen, dass durch die aus den neuen Steuern erwarteten Eingänge schon für das nächste Jahr die Zinsen der neuen Kriegsanleihe — bis zum Betrage von 6 Milliarden Lire — gedeckt sein werden. Trotz dieses stolzen Ausblickes hat die italienische Regierung jetzt dieZinsen der ordentlichen Schatzscheine von 3.75 bis 4.75 Prozent auf 3.25 bis 4.25 Prozent herabgesetzt. Das Goldagio ist in den letzten Tagen bis auf 35 Prozent gestiegen, die italienischeValuta geht in der letzten Zeit rasch zurück, das Disagio der Lire-Noten gegenüber den Schweizer Noten beträgt bereits 43, gegenüber den französischen Noten 23.5 Prozent. Und dies, obzwar die italienische Regierung im Ausland Anleihen von mehr als vier Milliarden Lire erhalten hat.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 21. bis 24. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Mittwoch den 21.: **Dr. A. Beaupré**: „Das deutsche Theater": Schiller, unter Mitwirkung von M. Broniatowski.

Donnerstag den 22.: **Tad. Dąbrowski**: „Die Wölfe in der Nacht" von Rittner.

Freitag den 23.: **K. Czapliński**: Heinrich Ibsens Werke, unter Mitwirkung von Schauspielern des Städtischen Theaters.

Samstag den 24.: **Dr. J. Reinhold**: „Die französische Sprache" (um 6 Uhr). — **Prof. G. Feliński**: „Słowacki", unter Mitwirkung des Herrn M. Broniatowski.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 21. bis 25. Februar 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 21.: „Der Vogelhändler".

Donnerstag den 22.: „Der Hüttenbesitzer". Erstaufführung.

Freitag den 23.: „Die Csardasfürstin".

Samstag den 24. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Lygia"; abends: „Das Dreimäderlhaus".

Sonntag den 25. um halb 4 Uhr nachmittags: „Auf Ferien"; abends: „Der Hüttenbesitzer".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 20. bis einschliesslich 22. Februar:

Atlantis. Drama in sieben Akten, darstellend den Untergang des Riesendampfers „Titanic". — **Die Hülle fällt.** Sehr komisch. — **Die Wassermotte.** Naturaufnahme. — **Kriegsberichte.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 22. bis 23. Februar:

Gäste des Meeres. Naturaufnahme. — **Die Konservenbraut.** Grosses drolliges Lustspiel in vier Akten. — **Das Weib.** Drama. — **Der Frack.** Komisch.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 20. bis einschliesslich 26. Februar:

III. Jugendprogramm. **Reisen und Jagden R. Schumanns in Afrika.** — **Winter am Semmering.** — **Porzellanindustrie.** — **Kriegsaktualitäten.**

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 19. bis 25. Februar:

Die Tyrannenherrschaft. Drama in fünf Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 19. bis 22. Februar:

Eikowoche. — **18 karatiger Schmuck.** Komisch. — **Leim, der nicht klebt.** Komisch. — **Die Fiebersonate.** Filmtragödie in 5 Teilen.

„PROMIEN", Podwale 6. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Mirko Pasqua. Sensations-Kriminal-Drama in vier Akten. — **Offensive des Generals Mackensen in Rumänien.** Sensationelle Kriegsaktualität. — **Prachtvolle Naturaufnahmen.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Der gelbe Pass. Ein Kulturbild aus dem modernen Russland in fünf Akten mit Klara Kimball Young in der Hauptrolle. World-Film. — **Die siegreiche Offensive des Generalfeldmarschalls Mackensen durch Rumänien.** Sensationelle authentische Aufnahmen.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 16. bis einschliesslich 22. Februar.

Die mysteriöse Gesellschafterin. Sensations-Detektiv-Drama in drei Akten. — **Wunderschöne Naturaufnahmen.** — **Ergötzliches Lustspiel.**

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen, Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art, Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.

A. HERZMANSKY, WIEN VII

Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.



HOFHERR-SCHRANTZ-CLAYTON-SHUTTLEWORTH

KRAKAU A.-G. KRÓTKA 1

empfiehlt ihre anerkannt bewährten

HOOSIER- UND VIKTORIA-DRILLMASCHINEN
Schubradsystem, ohne Wechselräder

PRIMA-DRILLMASCHINEN
mit verstellbaren Löffel-Saatscheiben

Kombinierten Hoosier-Samen- und Dünger-Drillmaschinen
Samen und Kunstdünger jeder Art gleichzeitig in einer Reihe unterbringend.

Universal-Stahlpflüge, zwei- und dreischarige Pflüge, vierscharige Schälpflüge, Schollenwalzen, Eggen, Grubber-Eggen und Federzahn-Hebeleggen.

Illustrierte Preiskataloge auf Verlangen gratis und franko.

KRIEGS-FÜRSORGE KINO „OPIEKA"

DER FESTUNG KRAKAU
Zielona 17.

Vorstellungen: an Wochentagen um 1/25, 1/27 u. 1/29 Uhr; an Sonn- und Feiertagen um 1/23, 1/25, 1/27 und 1/29 Uhr.

Preise der Plätze: Logensitz K 1·80, Balkonsitz K 1·50, Reservierter Platz K 1·20, I. Platz K 1·—, II. Platz K—·80, III. Platz K—·50.

Von allen Plätzen gleich gutes Sehen.
Gut geheiztes Haus. Militärmusik.
Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Ein elegant möbliertes **grosses Zimmer** elektrisches Licht, Bad, sofort zu vermieten Krasińskiego 17, I. Stock links. 100

Antiquitäten

Silber, Glas u. Porzellan, kauft und verkauft
S. Katzner, Brackastr. 5.

Kaufe und verkaufe Gold, Silber und Brillanten 819
Zahle die höchsten Preise.
Uhren- und Juwelen-Geschäft
JOSEF CYANKIEWICZ
Krakau, Sławkowskagasse 24.

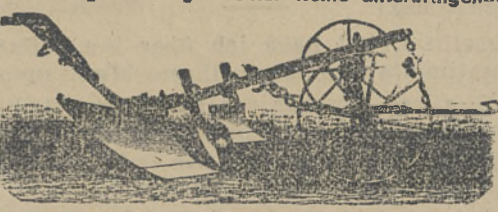
Weberei in guter Webergegend zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Weberei" an die Adm. d. Bl.

TECHNISCHES BÜRO
F. LORD
KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100



Wäsche

aus eigenem oder fremdem Material erzeugt, liefert billigst in tadelloser Ausführung die

Arbeitsstätte bei der Rabbiner Meiselsgasse.

Die Konsumanstalt für Gagisten der Festung Krakau

kauft: Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Graupen, Reis, Zwiebel, Pflaumen, Powidl, Kartoffel, Kakao, Rum, Maggi, Pfeffer, Zimt, Himbeersaft, Olivenöl, Mohn, Kümmel, Sardellen. — Offerte wollen an die obige Anstalt gerichtet werden. Sprechstunden täglich von 10 bis 11 Uhr vorm.

Die Ausgabe der Lebensmittel erfolgt an Wochentagen von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Die Konsumanstalt **kauft sofort 400 Flaschen** (1/2 l).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.